

Institutskollektive sind für die Durchsetzung der Aufgaben der zentralen Forschungsgemeinschaft mit verantwortlich. Das sieht so aus, daß die Arbeitsergebnisse der einzelnen Mitarbeiter in den Instituten diskutiert, die dabei auftretenden politisch-ideologischen Hemmnisse überwunden und die Termine vierzehntäglich kontrolliert werden. Außerdem besteht auch bei unterschiedlicher Aufgabenstellung der einzelnen Institute der Fakultät bzw. einzelner Mitglieder der Institute doch eine Gemeinsamkeit in den zu erarbeitenden Grundfragen. Im Ratsplan ist vorgesehen daß aus jedem Institut ein solches Grundsatzproblem zur Diskussion gestellt wird und damit den einzelnen Bearbeitern, dem Institut und der zentralen Forschungsgemeinschaft eine unmittelbare Hilfe für ihre Arbeit gegeben wird und daß Schlußfolgerungen für die Weiterentwicklung der Gemeinschaftsarbeit an der Fakultät gezogen werden.

In den Dienstbesprechungen des Rates werden die Forschungsaufgaben der Institute als Teilaufgaben der zentralen Forschungsgemeinschaft nach einem festgelegten Plan mit dem Ziel kontrolliert, alle Hemmnisse und Mängel aus dem Wege zu räumen, die die Forschungsarbeit hemmen. Der Rat der Fakultät und die Institutskollektive sind somit gewissermaßen Instrumente des Prorektors für Forschung der Akademie für Staat und Recht „Walter Ulbricht“ zur Durchsetzung der gemeinsam festgelegten Forschungsaufgaben, sie entwickeln dadurch eine immer stärkere Kollektivität, gewährleisten die rasche Entwicklung der Nachwuchskader und beweisen, daß die vor uns stehenden Aufgaben schnell und auf höchstem wissenschaftlich-technischen Niveau nur durch eine höhere Form in der wissenschaftlichen Arbeit, der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, gelöst werden können.

Schlüssel zum Erreichen unserer hohen Ziele und Ausdruck neuer, sozialistischer Verhältnisse

Schlußwort von Prof. Dr. Lothar Mosler, Prorektor für Marxismus-Leninismus, Direktor des Franz-Mehring-Instituts

Sicherlich stimmen Sie mit mir überein, wenn ich feststelle, daß unsere Aussprache die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Erfahrungsaustausches voll und ganz bestätigt hat. Sie ist eine lebendige Demonstration für die Richtigkeit unserer Bestrebungen, die sozialistischen Arbeitsgemeinschaften gerade in der Forschung auf allen Gebieten systematisch zur Hauptmethode unserer Arbeit zu machen. Die Damen und Herren Debattierender haben hier von ganz verschiedenen Seiten, doch allgemein einheitlich die vielfältigen Möglichkeiten der Vorzüge der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften demonstriert. Erlauben Sie mir, daß ich abschließend auf einige, meines Erachtens wesentliche, Fragen kurz eingehe.

Große wissenschaftliche Ergebnisse setzen heute Zusammenwirken voraus

Erstens. Wenn wir heute gerade unter unseren sozialistischen Bedingungen von

sozialistischer Gemeinschaftsarbeit der Wissenschaftler sprechen, und die stärkere Anwendung ihrer Vorzüge fordern, so hört man manchmal die Meinung: Wir arbeiten doch ohnehin schon im Kollektiv, und das wurde auch schon vormem getan.

Tatsächlich ist richtig, daß die Arbeitsgemeinschaft und die Arbeit in Kollektiven keineswegs etwas völlig Neues darstellen. Wie in der materiellen Produktion, so haben die Menschen auch in den verschiedenen Bereichen der wissenschaftlichen Arbeit schon lange zusammengearbeitet. Dafür sind Namen wie die des Ehepaars Curie, wie Darwin, Koch und viele andere Beweis genug. Aber die Hauptmethode in der Wissenschaft war in der Vergangenheit die Einzelarbeit bzw. die Arbeit in sehr kleinen Gruppen und nicht die Arbeit im Kollektiv.

Daß sich heute die Arbeit im Kollektiv und zum Teil sogar in großen Kollektiven durchgesetzt hat, hängt vor allem mit der zunehmenden Spezialisierung der Wissen-